

Einleitung.

Zu den denkwürdigen Büchern der deutschen Literatur, die das Andenken eines Mannes lebendig erhalten, der während seines Lebens nicht an literarischen Ruhm gedacht und ganz andere Ziele vor Augen gehabt hat, als ein gepriesener Schriftsteller zu werden, zählen die „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“, deren lebensvolle Anschaulichkeit und deren glücklicher Humor weit über die Kreise der unmittelbaren Gesinnungsgenossen des wahrhaft frommen Verfassers hinaus wirkten. Seit ihrem ersten Hervortreten hat diese Selbstbiographie des Malers Wilhelm von Kugelgen Tausende und aber Tausende von Lesern entzückt und ist mit allgemeiner Zustimmung, als ein Meisterwerk von ursprünglichem Gehalt und vollendeter Form, dem eisernen Bestand unvergänglicher Werke unserer Literatur eingereiht worden. Um den Zauber, den diese frischen Bilder aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts auf alle empfänglichen Gemüter ausüben, auch nur annähernd schildern zu können, müßte man Dutzende von Stellen der „Jugenderinnerungen“ selbst herbeiziehen und würde doch nur einen schwachen Begriff von der Eigenart, der Mannigfaltigkeit und der ganz einzigen Mischung kräftigen Lebensbehagens und demütiger Gottergebenheit hervorrufen, die das Buch auszeichnen. Kugelgens „Jugenderinnerungen“ dürfen weder durchblättert, noch in Auszügen mitgeteilt, sie müssen